

Laibacher Zeitung.



Nr. 214. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 13, halbj. N. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. 7.50. Samstag, 18. September. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 fr. 1880.

Amtlicher Theil.

Der k. k. Landespräsident als Präsident der k. k. Finanzdirection für Krain hat dem Conceptspracticanten der k. k. Finanz-Bezirksdirection in Graz Gottfried Stettinger eine Finanz-Concipistenstelle mit den Bezügen der zehnten Rangklasse in provisorischer Eigenschaft verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Von der Kaiserreise.

Sr. Majestät der Kaiser weilen in diesem Augenblicke in der Hauptstadt der Bukowina. In edlem Kaiserlichen Besuche zu erfreuen gehabt haben, bietet auch Czernowitz sein Bestes auf, den Allerhöchsten Kaiser zu überzeugen, dass überall die Herzen für den Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus mit gleicher Wärme schlagen. Die „Czernowitzer Zeitung“ bewillkommt Sr. Majestät mit einem poetischen Festgrüße und einem Artikel, welcher nach Aufzählung aller Thaten und Schöpfungen für die Bukowina unter der Regierung Sr. Majestät sagt: „Nach fünfundzwanzig Jahren betritt der Kaiser den Boden des Landes, das ihm unzählige, im reichsten Maße gespendete Wohlthaten, seine heuerliche Stellung im Reiche inmitten der Völker der Krone Habsburgs, eine erhöhte Kultur und materielles sowie geistiges Wohlsein verdankt. Was die große Kaiserin Maria Theresia geplant, was der edle Kaiser Josef reich regierenden Kaisers fortgesetzt haben, das hat Kaiser Franz Josef I. vollendet.“

Als Sr. Majestät auf dem Bahnhofe in Czernowitz ankamen, hielt der Landeshauptmann Kochanowski folgende Ansprache: „Das allezeit getreue Herzogthum Bukowina fühlt sich stolz und freudig erhoben durch die Ehre des kaiserlichen Besuches. Der lange gehegte, tief empfundene Wunsch aller Schichten der Bevölkerung dieses Landes geht heute durch die Begrüßung Sr. Majestät in Erfüllung, und hochbeglückt begrüßen wir auf dem Boden der Bukowina im homagialer Ehrfurcht Sr. Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn. Geruhen Eu. Majestät mit gewohnter Huld den allerunterthänigsten Dank des Landes sowie die erneuerte Kundgebung der Gefühle der unverbüchlichen Treue, Liebe und Anhänglichkeit, welche die Bewohner dieses Herzogthums unaufblöschlich an die

erhabene Person Eu. Majestät und die Allerhöchste Dynastie knüpfen, entgegenzunehmen.“

Se. Majestät der Kaiser antworteten: „Es gereicht Mir zur besondern Genugthuung, dass sich Mir nach so langer Zeit wieder Gelegenheit bot, Mein geliebtes Herzogthum Bukowina besuchen zu können. Die Versicherung treuer Ergebenheit, die Sie Mir im Namen der gesammten Bevölkerung soeben aussprachen, nehme Ich gern entgegen. Ich war stets überzeugt, bei den Bewohnern dieses Landes derselben Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus zu begegnen, wie Ich sie in den übrigen Ländern des Reiches zu finden so glücklich bin. Erhalten und befestigen Sie diese Gefühle immerdar in der Ueberzeugung, dass die Entwicklung dieses Landes, die Hebung seiner Wohlfahrt und die Steigerung seiner Blüte Mein unablässiges Streben ist.“

Auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Ambros, der u. a. betonte, dass seit den nahezu drei Jahrzehnten, da sich die Landeshauptstadt der stets unvergesslichen Anwesenheit Sr. Majestät erfreute, diese Stadt einen bedeutungsvollen Aufschwung genommen, ihr Erblühen aber den aus der Allerhöchsten Initiative Sr. Majestät hervorgegangenen Institutionen und den überaus zahlreichen Wohlthaten Sr. Majestät verdanken, geruhten Se. Majestät zu erwidern: „Die warmen Worte, mit denen Sie, Herr Bürgermeister, Mich im Namen der Bevölkerung der Landeshauptstadt Czernowitz begrüßen, erwidere Ich mit Meinem besten Danke. Ich habe es stets zu Meinen angenehmsten Regentenpflichten gezählt, die Wohlfahrt Meiner Völker kräftigst zu fördern. Es freut Mich daher, zu vernehmen, dass Meine Fürsorge hier in Czernowitz nicht ohne Erfolg war und Ihre Stadt sich immer mehr entwickelt. Seien Sie versichert, dass dem Gedeihen und dem Aufschwunge derselben auch fernerhin Meine volle Theilnahme gewahrt bleibt.“ Die kaiserliche Antwort erregte den freudigsten Jubel in der ganzen Stadt.

Vom ersten Abende der Anwesenheit Sr. Majestät in der Hauptstadt der Bukowina (15. d.) wird von dort gemeldet: In der Stadt herrscht äußerst bewegtes Leben. Die sehr schön decorierten Straßen und Plätze sind mit Menschenmassen dicht gefüllt. Vom Bahnhofe bis zur Stadt ist eine lange Flaggenallee, welche in eine massive Triumphspalte ausläuft, die in der Construction täuschend einem Steinbaue ähnlich sieht und vorherrschend mit den Reichsfarben decoriert ist. So oft der Kaiser am Balcon sich zeigte, ertönten lebhaft Hochrufe der auf dem Franz-Josefs-Platz vor der Residenz angesammelten Volksmenge. Mit einbrechender Dunkelheit begann die Illumination, die heute noch nicht vollständig ist, da der Kaiser erst

morgen die Rundfahrt unternimmt. Der Franz-Josefs-Platz und die Anlagen sind mit farbigen Lampen, welche Initialen darstellen und sich malerisch in schlängelförmigen Bindungen hinziehen, geschmückt. Rechts ist die stattliche orthodoxe Kathedrale mit ihren Kuppeln in ihren architektonischen Linien geschmückt, links steht das Landesgerichtsgebäude in reichem Lichtschmucke. Die in der Mitte des Platzes von Zeit zu Zeit aufleuchtenden bengalischen Feuer bringen prachtvolle Lichteffekte auf die umstehenden Gebäude hervor. Um 8 Uhr bewegte sich ein aus 3000 Personen bestehender Fackelzug in vier Gruppen unter den Klängen der Musik vor die Residenz. In dem Zuge befanden sich die Vertreter des Gemeinderathes, Studenten in voller Weisheit mit Schläger und Cerevis, die Corporationen und Vereine, dann Landbevölkerung aus allen Landestheilen. Die Fackelträger umrahmten den Franz-Josefs-Platz, während der Gemeinderath und der Sängerkor im Parke selbst mit der Militärmusik vor der Residenz Aufstellung nahmen.

Der Gesangsverein trug eine Hymne vor, ferner „Du mein Oesterreich“ und die Volkshymne, welche mit stürmischem Jubel aufgenommen wurde. Der Kaiser stand auf dem Balcon dankend und grüßend. Aus der Mitte der Studentenschaft ertönte der Ruf: „Profit unserem Landesvater!“, der begeisterten Wiederhall fand. Der Kaiser ließ den Musikdirector zu sich bescheiden, um die Allerhöchste Anerkennung für den vorzüglichen Vortrag auszusprechen. Der Bürgermeister brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser als den Spender unermesslicher Wohlthaten aus. Hierauf defilirte der ganze Zug, die Fackeln senkend und Hochrufe ausbringend. Von großem Effecte waren die kunsthaften Evolutionen der Fackelträger um das Austria-Monument herum, symbolisch die Reichshuldigung ausdrückend. Als der Fackelzug vorüber war, konnte man erst die imposante Menschenmenge übersehen.

Noch am selben Tage empfing Sr. Majestät Deputationen der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen aus Bukarest, Jassy, Braila und Galatz, ferner den russischen Consul Kiradinjan.

Ueber die Ereignisse in Czernowitz am 16. d. M. haben wir bereits nach den Telegrammen berichtet und insbesondere die Worte Sr. Majestät bei Besuch der Universität angeführt.

Bei dem Empfange des Adels hielt Baron Wasilkoff folgende Ansprache an den Kaiser: „Der Adel und Großgrundbesitz des allgetreuesten Herzogthums Bukowina, hochbeglückt, Eu. Majestät im Lande in tiefster Ehrfurcht begrüßen zu dürfen, bittet allerunterthänigst, Eu. Majestät geruhe, seine erneuerte Versicherung unverbrüchlicher Treue, Anhänglichkeit,

Geniletton.

Reisebriefe aus den Dolomiten.

I.

Schluderbach, 14. September.

L. Die Reisesaison geht zu Ende, die Alpenhotels leeren sich und der breite Touristenstrom, welcher während des Hochsommers die Alpen durchrauschte, ist zu einem kleinen Bächlein zusammengeschrumpft, das weniger geräuschvoll, aber um so lustiger durch die Bergschluchten plätschert. Der August gilt allgemein als die günstigste Zeit für Alpentouren; allein heuer war er den Alpenfreunden wenig günstig. Ich für meinen Theil ziehe den September vor, und ganz besonders ist derselbe für Besuche der Dolomitenwelt zu empfehlen, denn gerade was diese so reizend und merkwürdig macht, die Lichteffekte, die zauberische Beleuchtung der weißen Felsen und Grate, die Reinheit der Luft, der warme Duft über der Ferne, die feierliche Stille in der Natur, das alles ist nur im September am ausdruckvollsten. Und dann ist dieser Monat auch nicht so unerträglich heiß, wie gewöhnlich sein Vorkämpfer ist, dessen Temperatur in der Dolomitenwelt manchmal eine tropische ist.

Da weile ich nun seit drei Tagen schon inmitten der Dolomitenherrlichkeit und kann mich nicht zum Weitergehen entschließen. Der Cristallo, die drei Zinnen, die Croda rossa, sie haben es mir angethan. Vorgeftern kam ich in Höhlenstein an und blieb gestern den ganzen

Tag dort, machte einen Spaziergang in das Thal der schwarzen Niess und wanderte heute hierher. Vor drei Wochen noch soll es hier von Touristen gewimmelt haben, heute waren wir bei Tische nur fünf Gäste und von diesen waren drei auf der Heimreise, einer war mit seiner Pension noch nicht zu Ende und ich trat meine Dolomitenreise erst an. Die Preise in Höhlenstein und Schluderbach sind wieder von der Höhe, auf die sie während der Hochsaison gehoben worden, herabgesunken. Höhlenstein — auch Höllenstein oder Landro (italienisch) von l'antro, von einer nahen Höhle — und Schluderbach sind eifrige Concurrenten, gewiss nicht zum Nachtheil der Touristen, beide ringen im rühmlichen Wettstreit um die Palme touristischen Lobes. Schade, dass Herr Bauer in Höhlenstein im vorigen Jahre gestorben ist, er war ein freundlicher, jovialer Mann; seine Frau führt das Geschäft wacker fort und wahrt den Namen des Hauses. Die Forellen, welche sie mir gestern abends servierte, haben ihr in meinem Herzen ein ewiges Gedächtnis gesichert. Forellen habe ich hier in Schluderbach nicht bekommen, wohl aber einen Gamsbraten, der den größten Gourmand befriedigt hätte. Herr Ploner, der Besitzer von Schluderbach, hat nämlich die Jagd in seiner Umgebung gepachtet, denn er ist nicht nur ein ausgezeichnete Bergführer, weil er alle Wege und Steige kennt, sondern auch ein eifriger Nimrod, der sich nicht, wie andere Alpenhoteliers, auf die Wildschützen verlassen muß.

Diese Alpenhoteliers sind — doch ich will selbst kein Urtheil fällen, sondern die Legende reproducieren,

welche ein alpiner Humorist erzählt. Sie lautet: Als Gott der Herr die Welt aus nichts erschuf, da hat er auf die Bildung des Hochgebirges seine besondere Aufmerksamkeit gerichtet und dabei das Gesetz der Zweckmäßigkeit in aller Strenge und Reinheit angewendet. Da war nichts, was nicht seine Bestimmung hatte, und von den wandernden Menschenkindern der Zukunft, die dem schaffenden Gotte bereits mit Alpenstock und Bädeder vorschwebten, sollte jeder etwas finden, das seinem Geschmacke, seiner Neigung entsprechen konnte:

Die Führer schuf er für Touristen,
Abgrund und Spalten für Clubisten,
Für Professoren die Moränen
Nebst and'ren Gletscher-Phänomenen.

Und Gott der Herr sah an, was er geschaffen hatte, und siehe da, es war sehr gut. Der Satan aber, der nichts Vollkommenes dulden kann, sinni darüber nach, wie er die schöne Harmonie stören könne, und nach langem Brüten ruft er endlich triumphierend aus:

— Ich hab's gefunden:
Es soll euch Wand'reren und Touristen,
Euch Herr'n Gelehrten und Clubisten
Im Hochgebirg ein Feind ersch'hen,
Dass euch die Augen übergeh'n,
Ein Feind, der euch an seinem Herd
Wie Hühner rupft, wie Schafe scheert
Und schließlich ohne Unterschied
Das Fell euch über die Ohren zieht.

Da zuckten Blitze, Donner hallte
Und aus dem Grund der Gletscherspalte
Stieg majestätisch in die Höh'
Der erste Alpen-Hotelier.

inniger Liebe und Ergebenheit für die erhabene Person Sr. Majestät und die Allerhöchste Dynastie mit gewohnter Huld allergnädigst entgegenzunehmen."

Se. Majestät der Kaiser antworteten Folgendes: „Mit besonderer Befriedigung nehme Ich die Huldigung des Adels und des Großgrundbesitzes des Herzogthums Bukowina entgegen. Ich danke Ihnen hiefür bestens, in der sichern Ueberzeugung, daß Sie im Bewußtsein der Pflichten, die Ihnen Ihre Stellung in der Gesellschaft auferlegt, Meine Bestrebungen, die Wohlfahrt des Landes und Reiches zu fördern, kräftigst zu unterstützen nicht aufhören werden."

Auch die Fahrt Sr. Majestät von Stanislaw bis Czernowitz gestaltete sich, wie gleichfalls theilweise schon berichtet worden, zu weiteren Triumphzügen des allergnädigsten Monarchen.

Während Se. Majestät nun in der Bukowina die Huldigungen getreuester Anhänglichkeit entgegennimmt, rüstet man sich in Galizien bereits wieder, Se. Majestät bei Allerhöchster Rückkehr neuerliche Beweise der getreuesten Ergebenheit darzubringen.

Wie aus Lemberg unterm 16. d. M. berichtet wird, meldeten bis nun aus zwanzig Bezirksvertretungen hundertfünfzig Edelleute ihre Theilnahme zur Begleitung des Kaisers bis Luptow an. Aus den fünfzig übrigen Bezirksvertretungen dürften mindestens eben so viele Theilnehmer sich anschließen, außerdem kommen von Krakau und Lemberg ungefähr zweihundert der angesehensten Edelleute. Das ganze Adelsbanderium wird somit mindestens fünfhundert Mann zählen.

Der Krakauer „Gaz" hebt in einem Zeitartikel die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers an die Deputation der Bezirksvertretungen in Lemberg hervor, in welcher der Kaiser als die Hauptaufgabe des Momentes die Förderung der materiellen Wohlfahrt des Landes bezeichnet. Der „Gaz" constatirt, daß die Antwort an die Deputation in Angelegenheit der Wawel-Burg und die Ansprache an die Bezirksvertretungen als die zwei wichtigsten Momente der Reise Sr. Majestät anzusehen sind, weil durch dieselben der Monarch dem Lande in zweifacher Richtung, in geistiger und materieller, den Weg vorzeichnete, welchen das Land unzweifelhaft betreten wird. Und das würde ein wichtiges und praktisches Resultat der Kaiserreise sein.

Zur Lage.

Die diesjährigen Schlussmanöver in Galizien haben mehreren Blättern Gelegenheit gegeben, darüber in einer langen Reihe von Telegrammen und Artikeln Berichterstattungen zu liefern, welche sich zum Theile in einer abfälligen Kritik der Manöver und der Truppenführer ergehen. Die „Pol. Corr." ist zu der Erklärung ermächtigt, daß jene Kritik den Thatsachen nicht entspricht, vielmehr auf völliger Unkenntnis derselben beruht. Die Erörterungen, welche nach den Manövern bei den vorgeschriebenen Besprechungen derselben stattfanden, haben die Oberleitung vielmehr zu dem Ausspruche veranlaßt, daß, wie die Corps überhaupt, so auch die beiden Cavallerie-Divisionen und deren Führer den ihnen gestellten Aufgaben ganz entsprochen haben, daß insbesondere die gegen die Führung der 4. Cavallerie-Division (FML. Fürst Windischgrätz) am 6. September erhobenen Vorwürfe unbegründet sind und daß dessen Handlungsweise sachgemäß befunden und gebilligt wurde. Nicht minder ungerechtfertigt sind auch die übelwollenden Urtheile,

Diese Hochgebirgsmythe, welche durchaus nicht Anspruch auf die Glaubwürdigkeit einer biblischen Legende erheben darf, bezieht sich, was zu erwähnen ich nicht unterlassen will, vornehmlich auf das Salzkammergut, denn die Wirte Oberösterreichs, Kärntens, Steiermarks und Tirols sind, wenige Ausnahmen abgerechnet, menschen- und touristenfreundlicher. Vor allem muß ich bemerken, daß ich hier im Ampezzothale ganz human behandelt worden bin; die Preise sind mäßig, das Essen ist gut, die Betten sind vorzüglich und das Benehmen der Wirtskleute ist das entgegenkommendste. Für Führer und Fahrgelegenheiten hat das Bezirksamt in Cortina d'Ampezzo einen Tarif entworfen, der nicht gerade billig genannt werden kann, aber den Touristen doch vor jeder übertriebenen Anforderung schützt. Die Verwaltung der Südbahn, welche im Interesse der Sommerreisenden ein großes Hotel am Eingange des Ampezzothales erbauen ließ, will im nächsten Jahre auch das Verkehrsweisen in die Hand nehmen und mehrere offene Omnibusse für die Strecke Toblach-Cortina einführen, so daß die Fahrt bis dahin und retour nicht die Hälfte so theuer zu stehen kommt als jetzt. Das wird den Fremdenverkehr im Ampezzothale noch mehr fördern.

Ueberhaupt ist die Verwaltung der Südbahn bemüht, den Touristenstrom nach diesem Theile Südtirols zu lenken. Das Pusterthal wird von Jahr zu Jahr näher an Wien herangerückt, und zwar durch die schlauen Fahrpläne der Südbahn und ihren mannigfachen Verkehrscombinationen. Die Pusterthalbahn ist für Wien schon eine „Localstrecke" geworden, die

welche man sich gegen andere, mitunter ganz irrtümlich benannte Truppenführer angemacht hat.

Wir haben gestern schon gemeldet, daß der Reichsrath im November, und zwar am 22., eröffnet werden soll. Die wirtschaftlichen Fragen, die materielle Wohlfahrt des Reiches, die Se. Majestät auf Allerhöchster Reise in Galizien und der Bukowina wiederholt zu betonen Anlaß hatten, werden denn auch in der wieder beginnenden Session die Mitglieder des Reichsrathes beschäftigen, und sollen, wie man aus Wien berichtet, diesbezügliche Vorlagen an das Abgeordnetenhaus gelangen, da die Regierung auch diesen Theil ihres Programms durchzuführen ernstlich bestrebt ist.

Gestrige Wiener Blätter erhalten ein Telegramm aus Brünn, dem Reichsrathe solle auch ein Gesetzentwurf bezüglich der Heilhaltung der Sonn- und Feiertage unterbreitet werden, und beschäftigte sich das Cultusministerium bereits mit der Feststellung desselben. Die „Presse" will die Bestätigung dieser Nachricht noch abwarten.

Der deutsch-böhmische Parteitag soll für den 3. Oktober nach Karlsbad einberufen werden. Es sind zwei Resolutionen in Aussicht genommen, von welchen die eine sich mit der allgemeinen politischen Lage, die andere mit der Sprachenverordnung beschäftigen soll. Auf einstimmigen Beschlusse der deutschen Vertrauensmänner wird der Abgeordnete Dr. Fuß ersucht werden, die Resolutionen zu formulieren und für dieselben als Referent auf dem Parteitage zu fungieren. Professor Randa in Prag hat, wie die „N. fr. P." meldet, auf die ihm angetragene Reichsrathscandidatur verzichtet.

Das vom Banus von Kroatien vor dem Beginne der Budgetdebatte im Ugramer Landtage entwickelte Regierungsprogramm, das wir gestern kurz mitgetheilt, erregt, wie nun gemeldet wird, die lebhafteste Befriedigung nicht bloß der Regierungspartei, sondern auch der Opposition. Infolge dessen beabsichtigt letztere die Budgetdebatte nicht auszudehnen, vielmehr zu raschem Abschlusse zu bringen. Die oppositionellen Budgetredner erklärten offen ihr Vertrauen zum Banus, dessen Programm sie befriedige.

Vom Ausland.

Der Besuch unseres durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf in Berlin bildet begreiflicherweise einen hervorragenden Gegenstand der Besprechung in den auswärtigen Blättern. Neuestens schreibt bezüglich dieses Besuches die „Provinzial-Correspondenz": Mit herzlicher Sympathie begleitet das deutsche Volk auch bei diesem zweiten Besuche, welchen der Thronfolger des befreundeten Nachbarreiches unserem Kaiser abstattet, die einnehmende, hochbegabte Persönlichkeit desselben.

Die Ernennung des Fürsten Bismarck zum preussischen Handelsminister war wohl geeignet, in einiger Art zu überraschen, doch seitdem es feststeht, daß Bismarck die Reform der Gewerbeordnung selbst in die Hand nehmen will, überraschte, wie die „Presse" sich ausdrückt, die Nachricht nicht mehr. Fürst Bismarck will, mit einem Worte, das Gebäude der „nationalen Wirtschaft" in einer Stellung vollenden, welche ihm eine unmittelbare Einflußnahme und Handanlegung gestattet.

In Constanz ist am 12. d. die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet worden. Seitens des Localcomités

sich direct an die Strecke Wien - Paierbach - Mürz-zuschlag anschließt. Man setzt sich abends nach der Fausse in den Schnellzug, speist am nächsten Mittag schon im Toblach Hotel table d'hôte und delectiert sich abends in Landro an einer Forelle oder geht in Cortina beim Bürgermeister vor „Anker". Und das ist alles keine Hererei, sondern nur Geschwindigkeit.

Das Diner im Toblach Hotel war recht gut, aber verhältnismäßig doch etwas theuer. Als ich in einem flinken Einspänner in das Ampezzothal einfuhr, fiel mir obige Hochalpenlegende ein, und ich dachte mir: Noch nicht wie in Gastein und Ischl, aber was nicht ist, kann noch werden. Bald aber nahmen die Berge rechts und links meine Aufmerksamkeit so in Anspruch, daß ich alle Alpenhoteliere darüber vergaß.

Auf der ganzen Strecke von Toblach bis Höhlenstein findet man kein Dorf, keinen Hof, sondern nur ein einfaches Wegmacherhäuschen mit Maut. Diese Einsamkeit fällt aber nicht auf, denn man hat mit dem Begrüßen, Betrachten und Bewundern der Dolomite rechts und links vollauf zu thun, bis zuletzt der Monte Cristallo alles Interesse fesselt. Als ich zum erstenmale das Ampezzothal besuchte — es ist seitdem fast ein Decennium verstrichen, — war Höhlenstein oder Landro noch ein einfaches Gasthaus mit Post und das einzig Seltsame dabei war nur das Brauhaus. Ein Brauhaus in dieser Alpeineinsamkeit! Für wen wird da Bier gebraut? fragte ich Herrn Bauer. Der belehrte mich nun, daß das Getränk nach Italien abgefahrt und daß es ein ganz gutes Geschäft sei. In Belluno, in Felten, in Conegliano, in Treviso, sogar in Venedig werde Bier aus Höhlenstein geschänkt. Auch

waren Einladungen an sämtliche höchwürdigste Herren Bischöfe der Schweiz und Deutschlands — an die Bekannten mit der Bitte, an die Stelle ihres persönlichen Erscheinens den bischöflichen Segen zu setzen — ergangen. Von sämtlichen hochw. Herren sind Antworten eingelangt. Dieselben sind, wie das „Vaterland" schreibt, wahrhaft rührend und erheben zugleich. Der hochw. Herr Fürstbischof von Breslau richtete von Schloß Johannisberg ein längeres Schreiben an das Comité, womit er sein „leibliches Fernhalten" mit dem Rathe seines Arztes und seinem hohen Greisenalter entschuldigt. Der hohe Kirchenfürst schließt seine Zeilen mit dem in innerem Friedenswünschelpfeifenden Satze: „Den Gottesfrieden für Deutschland stiftete Kaiser Heinrich III. 1043 auf dem Reichstage zu Constanz; wolle Gott seinen heiligen Frieden durch den Mund der Generalversammlung abermals allen verkünden und spenden, die guten Willens sind." In der Generalversammlung selbst, zu der auch Theilnehmer aus Oesterreich angemeldet waren, u. a. Professor Dr. Marschall aus Wien, hielt Domcapitulat Mousfang eine mit jubelndem Beifall aufgenommene Rede.

Der Dulcigno-Frage widmet das „Fremdenblatt" einen längeren eingehenden Artikel mit Bezug auf die neueste Forderung der Türkei nach der alten Grenzlinie und sagt: Wie die Dinge heute stehen, dürfte die Türkei nicht viel Zeit mehr verlieren. Allen Nachrichten zufolge ist es mehr als wahrscheinlich, daß die vor Ragusa ankernben Panzerschiffe bereits die See heizen, um die Demonstrationsschiffahrt nach anzutreten. Der Tag für die Demonstration ist zwar noch unbestimmt, doch kann Seymour täglich vorgehen. Wahrscheinlich wartet er die Uebergabe der letzten Collectivnote oder des Ultimatus ab. — Der Pariser Correspondent des „Daily Telegraph" schreibt: Die französische Regierung beobachtet in der Angelegenheit der Flottendemonstration eine beharrlich höchst praktische und umsichtige Haltung. Es sind abermals höchst praktische und formelle Instructionen an Admiral Lafont abgegangen, welche demselben einschärfen, mit der äußersten Vorsicht und Ueberlegung vorzugehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiserin Maria Anna.) Die Witwe Kaiser Ferdinands feiert am 19. d. M. in Prag ihren 77. Geburtstag. Am 12. September waren es 44 Jahre, daß die nunmehr verwitwete Kaiserin als Königin von Böhmen in Prag gekrönt wurde. Es war die letzte Krönungsfeierlichkeit, die in Böhmen stattfand. Fünf Tage vorher, am 7. September 1836, wurde Kaiser Ferdinand als König von Böhmen mit der Wenzelskrone in Prag gekrönt.

— (Vom Madrider Hofe.) Von weitest eingelaufenen Details über die Entbindung Ihrer Majestät der Königin Christine verzeichnen wir: Am Samstag, gegen halb 6 Uhr abends, wurde die Königin, welche etwas geschlummert hatte, von den Geburtshelfern ergriffen, und der Herzog von Sesto, zum zweitenmale von dem assistierenden Arzte Dr. Nidel benachrichtigt, ertheilte dem Chef der Trabantenwache, General Cagnone, den Befehl, sechzig im voraus ausgewählte Trabanten nach allen Richtungen auszusenden, um die durch das Decret vom 1. August bezeichneten Chefs der diplomatischen Missionen und die Staatswürdenträger zusammenzubringen. Als bald flog die Nachricht durch die Stadt, denn mit dem Augenblicke, wo die Trabanten

das hat sich mit der Zeit geändert; Venetien wurde abgetreten, und nun erheben die Italiener schwere Bälle und Accise von dem edlen Getränke, so daß der Vertrieb des Brauhauses eingestellt werden mußte. Jetzt steht die Brauerei geschlossen da und dient als Kuppelkammer, dafür hat Herr Bauer ein einziges Gebäude für Pension gebaut, und die Frau Bauer hat das Gasthaus durch den Anbau eines großen Speisesaales erweitert. Was die Italiener genommen, bringen die Deutschen und Engländer wieder herein.

Wer sich in Höhlenstein einquartiert, wird sich wohl wenig im Zimmer aufhalten, denn draußen harren ja seiner die großartigsten, wundervollsten Ansichten. Wenige Schritte vom Gasthause befindet sich ein kleines Sammelbecken von Alpenwasser, der Dolomitee, das aber groß genug ist, um alle die Dolomiteherrlichkeiten abzuspiegeln. Der Blick haftet zunächst an dem Monte Cristallo, einem der schönsten und wunderbarsten Gebilde der Dolomitenwelt. Der Berg ist 10,266 Wiener Fuß = 3260 Meter hoch, ein schmaler Saum dunklen Waldes umgibt seinen Fuß, darüber starren die seltsamsten Zacken auf, auch zwei Gletscher haben sich an den Leib des Bergriesen gelegt. Man kann den ganzen Tag mit dem Betrachten des Cristallo zubringen, denn er erscheint von Stunde zu Stunde in einer andern Beleuchtung. Des Morgens, wenn die ersten Sonnenstrahlen auf die Zacken und Spitzen fallen, leuchten diese auf, als wären es zuckende, versteinerte Flammen; dann kommt gegen Mittag der blaubrännliche Schleier hüllt; abends vor Sonnenuntergang verwandelt ein Purpurhauch das wunder-

den Palast verlassen hatten, wiesen die Schildwachen an den Thoren jedermann zurück. Es bildeten sich zahlreiche Gruppen auf der Plaza de Oriente und in den Squaregärten, dem Real Alcazar gegenüber. Es war bereits dunkel, als angefangen einer großen Menschenmenge, welche sich vor dem königlichen Palaste angeammelt hatte, die Carrossen mit den geladenen Würdenträgern (etwa 250) unter der Säulenhalle nach der Plaza de Armas hinaus anlangten. Von der Puerta del Sol und den alten Vierteln Madrids erhielt die Menge unausgeseht Succurs. Alle Blicke waren auf die hell erleuchteten Fenster des ersten Stockwerkes in dem hoch gelegenen Königspalaste gerichtet, wo die Fahne und die Laterne noch vor Lösung der Kanonen das Geschlecht des Königskindes anzeigen sollten. Im Innern des Palastes, auf jener weißmarmornen Ehren- treppe, die ehemals des ersten Napoleon Bewunderung erregt, herrschte eine glänzende Bewegung. Die Trabantanten in Dreispitz, mit kurzem Degen und der Hellebarde, empfingen die Geladenen. Da das schöne Geschlecht von nur in den Gallerien Damen in leisem Gespräch be- griffen; viele giengen auch in die Kapelle, wo das Allerheiligste ausgestellt war, oder sie warfen einen neugierigen Blick in die für das erwartete Kind bestimmten Gemächer. Es sind dies dieselben, im Halbstock nach der Plaza de Oriente hinans gelegenen Gemächer, welche von den Kindern des Königs Amadeus bewohnt waren. Oben harzte die glänzende Versammlung im Besaale. Als der Herzog von Sesto von der Mar- quise von Santa-Cruz in das Schlafzimmer der Königin gerufen ward, erreichte die Spannung der Höhepunkt. Der Herzog erschien. „Eine Infantin!“ lautete der Bescheid, der mit einiger Enttäuschung in den Mienen der Geladenen aufgenommen worden sein soll. Als bald trat der König aus der Thür des Schlafgemaches; er trug einen reizenden Korb, wo auf seidnem Polster, von Spigen umflutet, die Neugeborene ruhte. Der König schien glücklich und trug das blonde Kindlein mit liebevoller Behutsamkeit. Außer den bereits bekannten eigentlichen Namen trägt die Prinzessin noch ein Duzend Heiligen- und Märtyrernamen, die auf den 11. Sep- tember von der Kirche verehrt werden.

Locales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 17. September.

Der Bürgermeister Paschan eröffnet um 1/6 Uhr nachmittags die Sitzung in Anwesenheit von 23 Gemeinderäthen und bestimmt zu Verificatoren des heu- tigen Sitzungsprotokollses die Gemeinderäthe Dr. Sup- pan und Ritter v. Gariboldi. Vor Beginn der Tagesordnung bringt der Vorsitzende eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums zur Kenntniß, in welcher des 50. Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers dar- gebrachten Glückwünsche auf den im seiner- zeit veröffentlichten Allerhöchsten Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers vom 20. August d. J. aus- gedrückt kaiserlichen Dank verwiesen wird.

I. Berichte der Rechtssection.

1.) Hr. Dr. Ritter v. Kaltenegger referiert über den Recurs des Herrn Dr. Josef Kosler gegen die ihm vom Magistrate auferlegten Bauberstellungen

same Gebirge in eine märchenhafte Erscheinung, bis endlich der Mond erscheint und sein kaltes Licht über die Felsen gießt, so daß sie da stehen, wie fahle Leichen.

Wie bereits erwähnt, gieng ich von Höhlenstein in das Thal der schwarzen Nieng, aus dem die „drei Zinnen“ emporragen. Diese drei Zinnen sind der am meisten phantastisch aufgebaute Berg aller südlichen Dolomite; die Verwitterungsfurchen derselben sind theilweise mit Fernerschnee verstopft, so daß die Wände der drei Zinnen wie feuchte Mauern triefen. Die Grundfarbe ist gelblich, als wären es egyptische Fiegelmauern, und wenn sie sich recht scharf vom Himmel abheben, erscheinen sie wie Gebilde aus einer tiefen Welt. Das Thal der schwarzen Nieng ist eine riesige Schlucht und hat seinen Namen von dem Moorboden, dem das Flüsschen entspringt, dessen Schnee und Gerölle übrigens weiß wie Gletscher- schnee ist. Lange Zeit galten die drei Zinnen für un- erreichbar, bis Paul Grohman 1869 ihnen diesen Namen raubte.

Man wollte mich in Landro zur Besteigung des Monte Piano, eines Ausichtsberges der Touristen, veranlassen; allein ich habe eine Antipathie gegen diese von den Reisehandbüchern empfohlenen Aussichtspunkte. Ein Tourist, der oben war, sagte mir, das Bild, das sich dem Blicke darbiete, sei wohl großartig, aber die Besteigung sei mühevoller und anstrengender, als zu erwarten werde. Da lohne sich's schon eher, gleich einen der Giganten in Angriff zu nehmen. „Ganz Ihre Meinung“, replicierte ich, nur war ich noch nicht mit mir einig, welchen „Giganten“ ich in Angriff neh- men sollte. Will's beschlafen, dachte ich mir.

an seinem Hausbesitze in der Schellenburg- und Knast- gasse. Der Recurrent acceptiert die Punkte 1, 3, 4 und 5 des magistratischen Auftrages, ersucht jedoch um Aufhebung der ihm in den Punkten 2 und 6 er- theilten Aufträge betreffs Herstellung des Trottoirs entlang seiner beiden Hausfronten und betreffs Ab- tragung des unausgeführten Risalites an der nörd- lichen Hausecke. Nach Erläuterung der Sachlage be- antragt der Referent, dem Recurse des Herrn Dr. Kosler unter Aufrechthaltung der übrigen vier Punkte des magistratischen Auftrages stattzugeben.

Hr. Potočnik äußert sein Bedenken gegen die Nichtabtragung des nördlichen Risalites und wünscht vielmehr im Interesse der Symmetrie die Ausbahrung desselben conform mit dem Risalite an der süd- lichen Ecke.

Hr. Ziegler erklärt letzteres für nicht ausführ- bar und unterstützt den Sectionsantrag.

Hr. Dr. Suppan weist darauf hin, daß der Gemeinde kein Rechtstitel zustehe, die Abtragung des erwähnten Risalites zu verlangen, da dieselbe, solange Herr Dr. Kosler nicht selbst als Bauführer aufträte, was hier eben nicht der Fall sei, dem Hausbesitzer nicht aufgetragen werden könne.

Auch der Referent bestätigt in seinem Schluss- worte den letzteren Umstand, worauf der Sections- antrag mit großer Majorität angenommen wird.

2.) Hr. Dr. Suppan referiert über die Be- richtigung der Johann und Maria Kalister'schen Armen- stiftung für Laibach. Der im Jahre 1864 verstorbene Johann Kalister hat seine Erben testamentarisch ver- pflichtet, nach dem Tode seiner Frau der Stadt Lai- bach zur Vertheilung unter die Armen jährlich den Betrag von 1000 fl. auszuführen und diese Leistung entsprechend sicherzustellen. Durch den im Juli 1880 in Triest erfolgten Tod der Witwe Maria Kalister ist die erwähnte Stiftung, deren seinerzeitige Erfüllung sich die Stadtgemeinde schon im Jahre 1865 durch Intabulation auf einem Kalister'schen Hause in Triest und einer Realität in Guardiella sicherstellen ließ, in Gültigkeit getreten. Da das Testament über die Zah- lung der 2000 fl. betragenden Percentualgebür keine Bestimmung enthielt, letztere somit dem Gesetze zufolge von der Stadtgemeinde getragen werden muß, so ver- mindert sich die jährliche Rente aus dieser Stiftung von 1000 auf 900 fl. Die Erben nach der Witwe Kalister machten nun der Stadtgemeinde das Angebot, gegen Ertheilung der Lösungserklärung der ob- erwähnten tabularischen Sicherstellung die Stiftung zu kapitalisieren und österreichische Papierrente im Nominalbetrage von 21,450 fl., welche eine jährliche Rente von 900 fl. 90 kr. abwirft, zu Händen der Laibacher Stadtkasse zu erlegen. Die Rechtssection beantragt, dieses Angebot anzunehmen und den Magistrat zu beauftragen, die Einwilligung der Stiftungsbehörde zu erwirken und die erbetene Lösungserklärung nach er- folgter Deponierung des Ablösungskapitals zu ertheilen.

Hr. Dr. v. Schrey hält die Interessen des Armenfondes durch eine tabularische Sicherstellung der Rente für besser gewahrt, als durch eine Kapitalisie- rung derselben — wobei übrigens die eventuell zu er- legenden Papiere höchstens bis zu zwei Drittel ihres gegenwärtigen Curswertes anzunehmen wären — und plaidirt daher für die Ablehnung des Antrages der Kalister'schen Erben.

Bei der Abstimmung werden die Anträge der Section, nachdem der Referent dieselben nochmals vertheidigt hatte, mit 18 gegen 4 Stimmen an- genommen.

II. Berichte der Finanzsection.

1.) Hr. Dr. Suppan referiert über das Gesuch der philharmonischen Gesellschaft in Laibach um Be- willigung einer jährlichen Subvention aus Gemeindegeldmitteln. Die Gesellschaft erklärt in ihrem eingehend motivierten Gesuche, daß sie ihre Musikschule zu er- weitern und insbesondere eine eigene Abtheilung für Blasinstrumente zu errichten beabsichtige, um so all- mählich die Grundlagen zu einer seinerzeit zu bilden- den Stadtkapelle zu schaffen. Der Referent befür- wortet die Gewährung des Ansuchens, indem er da- rauf hinweist, daß auch der krainische Landtag in seiner letzten Session, von den gleichen Beweggründen geleitet, der Gesellschaft für das Triennium 1881/83 eine jährliche Subvention von 300 fl. bewilligt habe. Ebenso habe auch das k. k. Unterrichtsministerium in Anerkennung der Nützlichkeit der Musikschule der phil- harmonischen Gesellschaft für das Triennium 1881/83 eine jährliche Unterstützung von 400 fl. aus Staats- mitteln zugesichert, und zwar unter der ausdrücklich betonten Voraussetzung: „daß nunmehr auch die hiebei in erster Linie interessierten heimischen Factoren nicht zurückbleiben werden, das Streben der Gesellschaft thätkräftig zu fördern.“ Unter Hinweis darauf be- antragt die Section, der philharmonischen Gesellschaft in der Voraussetzung, daß dieselbe ihrer Zusicherung nachkommen werde, pro 1881/83 eine jährliche Sub- vention von 200 fl. aus der Stadtkasse zu bewilligen.

Hr. Regali wundert sich, wie die philhar- monische Gesellschaft, die er nur als einen Unterhal- tungsverein betrachten könne und die bekanntlich einen eigenen großen Fond besitzt, an die in ihren Mitteln

ohnehin nur sehr beschränkte Stadtgemeinde mit einer solchen Bitte herantreten könne. Die Gesellschaft sei der Stadt von gar keinem Nutzen, ein namhafter Theil der Bevölkerung wisse kaum von ihrer Existenz, die 200 fl. wären daher für gewöhnliche Armenzwecke weit besser verwendet, mit Rücksicht darauf beantrage er die unbedingte Ablehnung des Gesuches.

Hr. Dr. v. Schrey erklärt es für sehr schwer, sich über so diametral gegenüberstehende und zugleich so schroff zum Ausdruck gebrachte Anschauungen aus- zusprechen. Der Zweck der beabsichtigten Unterstützung der Gesellschaft sei der, unserer Jugend die Ausbil- dung in der Musik zu erleichtern und hiedurch indirect auch die Stadt selbst zu heben. Auch die Kirchenmusik würde durch das Bestehen einer guten Musikschule nur gewinnen. Jener Theil der Bevölkerung, welcher an der Gesellschaft gar keinen Antheil nimmt, habe von der Existenz derselben allerdings keinen Nutzen, wohl aber gereiche sie jenen zahlreichen Gesellschaftskreisen, welche überhaupt Sinn und Verständnis für gute Musik be- sitzen, zu großem Vortheile. Wie aus der vom Re- ferenten citirten Aeußerung des Unterrichtsministers hervorgehe, wurde der Nutzen der Gesellschaft übrigens auch von der Regierung selbst anerkannt und durch Zuwendung einer Staatsubvention gewürdigt, was gewiß ein so beachtenswerter sei, als man in der Zu- erkennung derartiger Dotationen aus staatsökonomischen Gründen in der Regel sehr zurückhaltend ist.

Hr. Dr. Jarnik spricht sich entschieden gegen jede Subventionierung aus, da dieselbe ebenso zwecklos als inopportun wäre. Redner bezweifelt es, daß die philharmonische Gesellschaft, die auch im Gebiete des Gesanges nichts Hervorragendes leiste, der Stadt jemals zu einer guten Musikkapelle verhelfen werde. Das Bestehen einer solchen sei allerdings dringend nothwendig, wie die letztverfloffenen zwei Jahre deutlich erwiesen haben, doch müßten zur Gründung derselben ganz andere Wege eingeschlagen werden. Am besten wäre es, den Magistrat diesbezüglich mit der Ausarbeitung eines Planes zu beauftragen, auch behalte Redner sich vor, seinerzeit einen dahinzielenden Antrag einzubringen, indem er zur Realisierung derselben gerne bereit wäre, auch einen weit größeren Betrag aus den Mitteln der Stadt zu bewilligen. Zur Dotierung der philhar- monischen Gesellschaft könne er jedoch keinen Betrag votieren.

(Schluß folgt.)

(Aus dem Gemeinderathe.) Im wei- teren Verlaufe der gestrigen Gemeinderathsitzung, deren detaillierten Bericht wir in unserem montägigen Blatte zu Ende bringen, wurde der Antrag der Finanzsection — auf Bewilligung einer dreijährigen Subvention per 200 fl. aus der Stadtkasse an die philharmonische Ge- sellschaft — mit großer Majorität angenommen, nachdem zuvor noch die Gemeinderäthe Dr. Reesbacher und der Referent Dr. Suppan denselben befürwortet und Ge- meinderath Dr. Jarnik nochmals dagegen gesprochen hatten. — Die Auszahlung des der evangelischen Ge- meindekasse pro 1879/80 zuerkannten Beitrages per 150 fl. wurde genehmigt. — Der Kaufsanbot des städti- schen Ziegeldepotpächters Ignaz Zeloušek wurde ab- gelehnt, dagegen die Verlängerung seines bisherigen Pachtvertrages auf unbestimmte Zeit gegen einjährige Kündigung unter unveränderten Bedingungen genehmigt. — Ueber Antrag des krainischen Landesauschusses wurde beschlossen, demselben den Verkauf der städtischen Eisgrube im hiesigen Landespitale zum Preise von 2600 fl. anzubieten. — Die magistratische Kanzleiver- lagsrechnung pro erstes Semester 1880 im Betrage von 383 fl. 13/2 kr. wurde genehmigt. — Zum städtischen Aushilfsstechniker auf die Dauer des Bedarfes mit dem Jahresgehälte von 1000 fl. vom 1. Oktober d. J. an wurde der Ingenieurassistent Vincenz Hansel in Graz ernannt. — Dem Hausbesitzer Anton Poznik (Seilergang Nr. 5) wurde als Grundentschädigung für die von ihm zu- gelassene Zurückdrückung seines Hauses eine Entschädigung von 30 fl. und dem Religionslehrer Herrn Johann Kilor für die von ihm an der Excurrendoschule auf dem Carolinen- grunde im abgelaufenen Schuljahre besorgte Ertheilung des Religionsunterrichtes eine Remuneration von 50 fl. bewilligt. — Nach Einbringung einiger Interpellationen seitens der Gemeinderäthe Goršic und Regali wurde um 1/8 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen und hie- rauf noch zur Erledigung mehrerer Personalangelegen- heiten eine kurze vertrauliche Sitzung abgehalten.

(Vom Schießstande in Planina.) Man schreibt uns aus Planina, 16. d. M.: „Auf dem nächst Planina reizend gelegenen kleinen Schießstande in Klein- hanel fand am 8. d. M. das diesjährige Schlußschießen statt. Beteiligt haben sich daran zwei Herren von Triest, ein Herr von Görz und die heimischen Mitglieder, zu- sammen zwölf an der Zahl. Begonnen wurde um 10 Uhr vormittags, um 12 Uhr mittags wurde ausgeföhrt, worauf nach eingenommenem Schützenmahle im Gasthause des Herrn Anton Lauric in Planina das Schießen um 2 Uhr nachmittags wieder fortgesetzt und nach 6 Uhr abends geschlossen wurde. Abgegeben wurden 695 Schüsse, worunter 14 Bierer und zwei Nagelschüsse, von welchen letzteren einer vom Herrn Oberschützenmeister Güter- director Franz Reißmüller ganz central geschossen wurde.“

(Zur Bekämpfung der Phylloxera.) Die Weinbauerschule in Klosterneuburg, auf deren Versuchswingärten vor sieben Jahren die Phylloxera sich einnistete, veröffentlicht in ihrem Jahresberichte, daß durch das consequente Eingießen von Schwefelkohlenstoff die Vertilgung der Phylloxera mit einem befriedigenden Erfolge durchgeführt wurde.

gebäude abgestiegen. Höchst derselbe wird an der Berathung des Vereines vom „rothen Kreuze“ theilnehmen.

Pest, 16. September. (Presse.) Se. Majestät der Kaiser trifft am 19. September, 8 Uhr morgens, in Hatvan ein, woselbst Deputationen der benachbarten Comitats Pest, Jazygien und Rumanien und Heves im Galakostüme Se. Majestät erwarten werden.

Pest, 16. September. Die ungarische Presse bespricht in exaltirtester Weise die Angelegenheit des deutschen Theaters. „Pesti Naplo“ sagt: „Mit dem deutschen Theater ist die Bastille gefallen.“

Berlin, 17. September. Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf ist während des gestrigen Manövers leicht mit dem Pferde gestürzt und hat sich eine unbedeutende Verletzung am Beine zugezogen.

Karlsruhe, 17. September. Die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereines bewilligte 24,000 Mark für die evangelische Gemeinde in Agram.

London, 17. September. Die „Times“ melden aus Gravosa vom 16. September: Die heutige Conferenz der Admirale beschloß, die fremden Consuln in Stutari und Dulcigno aufzufordern, ihre Familien sofort an einen sicheren Ort zu bringen.

St. Petersburg, 17. September. Ein kaiserliches Rescript verleiht dem Grafen Boris-Melikoff die Insignien des Andreas-Ordens und spricht demselben den wärmsten Dank für dessen Thätigkeit aus.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Ungarisch-französische Versicherungs-Actiengesellschaft. (Franco-Hongroise.)

Im August l. J. wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung der Franco-Hongroise 297 Anträge auf 721,900 fl. Versicherungskapital eingereicht und 250 Polizzen über 615,800 fl. Kapital ausgestellt.

Verstorbene.

Den 16. September. Agnes Reichel, Landesgerichts-Officialsgattin, 59 J., Krafauerdamm Nr. 10, Leberentartung. — Ludwig Zupancik, Schneidergefellensohn, 6 Wochen, Petersstraße Nr. 62, Darmkatarrh.

Angewandte Fremde.

Am 16. September. Hotel Stadt Wien. Käsefabrik, Kaufm., Dresden. — Duapill, Schedivy, Kfste.; Osteneker, Fabrikant, Dr. Kopp und Fischer, Wien.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Czernowitz, 17. September. Die heutige Fahrt des Kaisers nach Radautz und zurück war eine ununterbrochene Reihe enthusiastischer Ovationen. Bis Radautz bildete die festlich gekleidete Bevölkerung Spalier.

Paris, 17. September. Man versichert, der Ministerrath beabsichtige Vertagung der Ausführung der Decrete, bis das Gericht über die Conflictie entschieden habe.

Wien, 17. September. Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre k. Hoheit Helena, verwitwete Herzogin von Württemberg, die Hoftrauer von Sonntag, den 19. September d. J., angefangen durch acht Tage ohne Abwechslung bis einschließlich Sonntag, den 26. September d. J., getragen.

Prag, 17. September. Ihre k. und k. Hoheit Erzherzogin Maria Antonia vollzog heute als Aebtissin des Hradshiner Damenstiftes in feierlicher Weise die Installierung der neuen Capitularin Gräfin Abdegunde Rosenberg-Desini.

Lemberg, 17. September. Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig ist heute früh mittelst Schnellzuges hier angekommen und im Statthaltereis-

Hotel Elephant. Lapajne, Hblsm., Jdrin. — Kratochwill, Beamter, Salzburg. — Holz, Wipbach. — Ledner, k. k. Thierhüter a. D.; Joscht, Reif.; Mattanovic, k. k. Oberlieutenant, und Milanc, k. k. Lieutenant, Wien. — Boche, Agent, Triest. — Kuntmann, k. k. Zollinspector. — Harvalit, Bahngar, Jara. — Jagar, Brod. — Baron Feramb, k. k. Oberlieutenant, Görz. — Fischer, Stein. — Benedel, Lehrer, Planina. — Dalanc sammt Familie, Prosecco. — Kircher, Sattler, Triest. — Germal, Montanist, Jdrin. — Hamberger, k. k. Lieut. — W. Feistritz. — Louzin, Kfm.; Nofan, k. k. Gerichtsadjutant, und Behare, Reifritz. — Graf Franz, k. k. Oberlieutenant, Capodistria.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Himmel, Beobachtung am 17. September.

Morgens Nebel, dann heiter; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 14.4°, um 0.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Advertisement for Anna Schrey, Edle v. Redlwerth, geb. Schidan, k. k. Rechnungsraths-Witwe, which died on 18. September 1880.

In Laibach verkehrende Eisenbahnzüge.

Table showing train schedules for Südbahn and Kronprinz-Rudolfsbahn, including arrival and departure times for various destinations.

Börsebericht. Wien, 17. September. (1 Uhr.) Dem Impulse, der von den ausländischen Geldmärkten gegeben wurde, folgend, beobachtete die Börse im allgemeinen eine reservierte Haltung, und es tendierten infolge dessen die Course im großen Ganzen etwas matter.

Large financial table containing exchange rates, bond prices (Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen), and other market data.